Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 8 (1914)
Heft: 7

Artikel: "Wandervögel"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923302

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stehen, ruft Jesus zu: „Was weinest du?“ Sie alle sollen heute am Osterfest getröstet werden, wie einst Maria. Auch wir wollen uns, wenn wir am Grabe eines unserer Lieben stehen, vom Herrn trösten lassen. Wir wollen das offene Grab des Heilandes ansehen als ein gewisses Zeichen, daß der Tod unsere Lieben nicht für alle Zeiten geraubt hat, sondern daß auch für sie und uns der Ostermorgen kommen wird, da wir, mit neuem verklärtem Leib angetan, hervorgehen werden zum ewigen Leben. Lasset uns diesen Trost recht erfassen; dann hat Jesus auch für uns dem Tode die Macht und den Schrecken genommen. Denn wir glauben ihm, wenn er sagt: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen; ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.“

Bevor wir aber eingehen dürfen in die himmlischen Wohnungen, bedürfen wir noch des Trostes für unsere Seele. Es gibt etwas, was uns viel zu schaffen macht, was uns von unserem Herrn trennt. Das ist die Sünde. Sie ist der Stachel unseres Todes. Freilich, es ist nicht jeder Mensch gleich empfindlich für diesen Stachel. Mancher trägt ihn in seinem Herzen und fühlt ihn nicht. Frohgemut, ja gleichgiltig trägt er ihn durch das Leben und geht sanft und schmerzlos aus dem Leben mit seinen Sünden und nimmt den Stachel mit hinüber in die Ewigkeit. Aber auf den langen Sündenschlaf und auf den langen Todesschlaf wird ein schreckliches Erwachen folgen.

Andere aber fühlen den Stachel der Sünde lebhaft. Er verursacht ihnen Unruhe und Unfrieden im Herzen. Dieser Zustand ist ein Zustand des Trauerns und Verzagtseins, des Zweifelns und Suchens, ein Zustand der Reue und Buße. In diesem Zustand hat Maria Magdalena auch einmal bittere Tränen der Reue geweint. Jesus war einmal bei einem vornehmen Pharisäer zum Essen eingeladen. Da kam Maria Magdalena und wusch ihm seine Füße und salbte sie. Da hat sie Tränen aufrichtiger Reue und Buße geweint. Und der Herr hat sie getrocknet, indem er sprach: „Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben. Gehe hin mit Frieden. Dein Glaube hat dir geholfen.“

Wo irgend ein Herz in Unruhe und Unfrieden zerrissen, Tränen aufrichtiger Buße weint, dem gibt auch der Ostergruß des Heilandes: „Was weinest du?“ großen Trost.

Er, der Seelenfreund und Friedefürst, geht dieser armen Seele nach und redet sie liebevoll an: „Was weinest du? Wen suchest du? Hast du, liebe Seele, auch schon solche Tränen der Buße geweint? Wohl dir, denn siehe, er kommt auch zu dir. Er kommt heute zu dir. Schau ihn an, den stillen Dulder, wie er am Karfreitag für dich am Kreuz gestorben ist. Er hat auch deine Sünden mitgenommen ins Grab. Und heute verkündet dir der auferstandene Heiland: „Auch für dich bin ich vom Tode auferstanden, auch dir habe ich aus dem Grab Leben und Seligkeit mitgebracht. Der Auferstandene tröstet und hilft zugleich. Mit dem Trost der Sündenvergebung gibt er dir aber auch einen felsenfesten Glauben in dein Herz hinein. Und in diesem Glauben freuen wir uns des großen Sieges. Wir lassen uns unsere Tränen trocknen und rufen im Blick auf den Auferstandenen:

Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum! A. Gukelberger.

Zur Belehrung

„Wandervögel.“

Immer näher rücken wir den wärmeren Tagen, bald ist Frühling und dann Sommer. Was sollen wir da tun? Hinaus in die schöne Gottesnatur, in die Wälder, auf die Berge! Die meisten Taubstummen müssen die ganze Woche hindurch angestrengt ihr Brot verdienen. Wenn dann der Sonntag oder ein Feiertag kommt, dann sollten sie gleich „Wandervögeln“ hinausziehen und die frische Luf einatmen. Denn der Staub, der die ganze Woche hindurch an der Arbeitsstätte eingeatmet wird, ist schädlich! Die Luft ist nicht nur dem Leibe, sondern auch dem Geiste von großem Vorteil.

In jungen Jahren bin ich oft Sonntags mit einem Freunde durch Wälder stundenlang gegangen, und heutigen Tages tue ich das auch noch gern, wenn ich Zeit habe. Wie wohl ist mir dann immer gewesen und wie gut hat mir nachher das Essen geschmeckt. Wohl tun einem manchmal nach langem, tüchtigem Marsche die Beine weh, aber das ist bald wieder vorüber. Wie tief schläft man da die Nacht nach einem

tagsüber gemachten Marsche und Einatmen von frischer Luft. Wenn manche sagen, sie können so weite Wanderungen nicht mitmachen, so ist es nur Bequemlichkeit; nach und nach kann man sich schon an stundenlange Gänge gewöhnen.

Wie schmerzlich habe ich es oft bedauert und verurteilen müssen, daß in großen Städten die Taubstummen des Sonntagsnachmittags in Kaffeehäusern sitzen und die schöne Zeit mit Kartenspiel vertreiben. Das ist entschieden verwerflich. Denn die Luft in solchen Räumen ist ungesund und zudem für die Lungen höchst schädlich.

Wie schön ist dagegen die Natur draußen! Der Mensch sollte da fühlen, wie herrlich Gott die Natur ausgeschmückt hat. Wie herrliche großartige Genüsse bieten manche Gegenden. Besonders bei steilen Bergabhängen, bei Felsen und Schluchten, wo unten krystallklare Bäche flimmern, da gewährt es einen entzückenden Anblick. Wie oft habe ich derartiges gesehen und meine Augen entzückend die schönen wunderbaren Schöpfungen der Natur geschaut.

Also, ihr lieben Schicksalsgenossen, wandert oft bei gutem Wetter hinaus in die herrliche Gottesnatur. Wie wohl werdet ihr euch fühlen, wenn ihr nach mehrstündigem Marsche euch ausruht, euch labt und erfrischt. Ihr, die ihr die ganze Woche in engen, staubvollen Arbeitsräumen zu tun habt, solltet die Feiertage einige oder mehrere Stunden die freie Natur aufsuchen und frische Luft einatmen, denn das stählt den Körper und den Geist zu neuer Arbeit. R. S.

(Aus der „Deutschen Taubstummen-Korrespondenz", Leipzig.)

Zur Unterhaltung

Meine Reise nach Amerika.

Von Alfons Knecht (gehörlos).

Ich trat meine Reise nach Amerika an am 24. April 1907 von Waldshut in Baden aus. Am 25. April fuhr ich mit andern Reisegenossen aus den Aemtern Waldshut, Lörrach und Stuttgart und mit einer Schweizerin, nach Erledigung meiner Geschäfte beim Agenten, um 10 Uhr vormittags vom Basler Zentralbahnhof mit dem Schnellzug über Straßburg-Metz-Luxemburg-Brüssel nach Antwerpen ab, wo wir am 26. April 4 Uhr morgens ankamen. Dort stiegen wir im Hotel z. Eisenbahn ab, wo wir tatsächlich sehr gut aufgehoben waren. Nach dem Frühstück besichtigten wir vor allem den Hafen, wo wir unsern Dampfer „Vaterland" der Red Star Linie schon vor Anker vorfanden, dann besichtigten wir den zoologischen Garten, direkt am Hauptbahnhof, dann die Kathedrale mit ihrem schönen weltbekannten Glockenspiele, auch stellte ich mich dem Schweizer-Konsul vor. Einige Ansichtskarten wurden gekauft, als letzte Grüße aus der alten Welt an unsere Lieben in der Heimat. Gegen 10 Uhr begab ich mich auf das Bureau der Dampfer-Gesellschaft, um dort meine Papiere vorzuzeigen, nach Briefen und Telegrammen zu fragen und um die nähere Abfahrtszeit zu bitten. Nachher besuchteich ein Restaurant, um das belgische Bier zu versuchen und die französischen Zeitungen zu lesen. Dann ging's zum Mittagessen ins Hotel. Den übrigen Teil des Tages verbrachte ich teils am Hafen, teils im Hotel, teils auf der Straße. Das Abendessen wurde um 7 Uhr verabfolgt, nachher fand gemütliche Unterhaltung statt. Am 27. April 8 Uhr morgens ging's per Fuhrwerk an den Hafen zur Einschiffung, doch hatten wir vorher noch eine ärztliche Untersuchung an den Augen zu bestehen, auch wurde jeder Zwischendeckler gemäß den amerikanischen Einwanderungsbestimmungen geimpft, um an Bord gegen Ausbruch von Seuchen geschützt zu sein. Endlich gegen 10 Uhr konnte ich den Dampfer betreten und ließ mir durch den Steward mein Bett (Strohsack) nebst zwei Decken anweisen. Nach Verstauung meines Gepäckes begab ich mich an Deck und beobachtete die weitere Einschiffung der übrigen Amerikareisenden. Um 11 Uhr erschien der belgische Inspektor für das Auswanderungswesen und besichtigte das Schiff in Begleitung des ersten Offiziers und des Schiffsarztes, prüfte das Schiff auf seine Seetüchtigkeit, und verließ dann den Dampfer wieder. Kurz darauf erfolgte das erste Glockenzeichen zum Verlassen des Schiffes für alle Nichtreisenden, kurz darauf ertönte das zweite und dritte. Punkt 12 Uhr nach eingetretener Flut verließ unter den Klängen der Schiffsmusik der Dampfer den Hafen, um die Schelde abwärts in den englischen Kanal zu dampfen. Während dieser Manipulation nahmen wir das erste Mittagessen an Bord des „Vaterland" ein, welches gut und reichlich war und an Tischen serviert wurde, überhaupt war die Verpflegung und Behandlung eine sehr gute und kann ich allen Auswandern die „Red Star Linie" auf